Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1804

4.1.1804 (Nr. 2)

Visual Library

Nro. 2. Pag. 5.

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 4. Januar.

18 04

Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Innhalt: Biberich; Patent des Fürsten von Nassau. Frankfurt; Besetzung der Rittergüter; Nachrichten in Betreff des Prinzen von Wallis. Stuttgart; Eröffnung des neuen Schauspielhauses. Kanstatt; Rükreise des russ. Gesandten von Markoff. Paris; Bemerkungen über Deutschlands Angelegenheiten. Brüssel; große Armee gegen England. London; Wegnahme einer franz. Eskadre unter Admiral Linois; Nachrichten aus St. Domingo. Constantinopel; neue Unruhen in Romelien.

Deutschland.

Bieberich, vom 25 Dec.

Von Seiten des Fürsten von Nassau erschien folgendes Patent:

Bei den zu Unserer Kenntniß gekommenen mancherley Vorschritten mehrerer Unserer Reichsmitstände, gegen die unmittelbare Reichsritterschaft, können Wir keinen längern Umgang nehmen, diejenigen Maaßregeln zu ergreiffen, welche die Aufrechthaltung Unserer und Unseres fürstl. Hauses Gerechtsame zur Nothwendigkeit machen.

In dieser Hinsicht fordern Wir daher, soviel die von Uns und Unserm fürstlichen Hause zu Lehen gehende Stücke betrifft, Unsere, in der reichsritterschaftlichen Verbindung stehende, sowohl AltNassauische, als durch Entschädigung Uns angefallene Vasallen, wie dieselben Namen haben und wo deren Besitzungen gelegen seyn mögen, hiermit so gnädig, als ernstlich auf, und mahnen sie bei Ihren, Uns und Unserm fürstlichen Hause geleisteten Lehenspflichten, auf die Erhaltung Unsers und Unsers fürstlichen Hauses, Eigenthums und Ihrer Lehen den sorgfältigsten Bedacht zu nehmen, keine fremde Besitzergreifung darinn zu gestatten, überlegener Gewalt rechtliche Protestation entgegen zu setzen, wie solches geschehen, alsbald berichtlich anzuzeigen, und sich überhaupt so zu erweisen, wie es getreuen Vasallen eignet und gebührt, und Unser Vertrauen zu Ihnen steht; dagegen aber auch sich Unserer Gnade und lehnsherrlichen Schutzes versichert zu halten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruktem fürstlichen Innsiegels. So geschehen Bieberich den 20. Dec. 1803.

(L. S.) Friedrich August,
Fürst zu Nassau.

Frankfurt, vom 30 Dec.

In der ganzen Wetterau sind nun die Ganerbschaften und Rittergüter provisorisch unter Kurhessische und Darmstädtische Hoheit gezogen. Auf der Burg Friedberg hatte zwar der BurgGraf die Patente abreisen lassen, die nach der Stadt führende Zugbrücke aufgezogen, ein Gegenpatent erlassen und bey dem kaiserl. Werb-Kommando um MilitairBeistand nachgesucht; allein die Garnison von Giessen ist bereits nach Friedberg marschirt, und der Oberlieutnant v. Wildermuth, Ritter des schwedischen SchwerdtOrdens, ist itzt Kommandant von Friedberg. In den 3 grossen Aemtern der Burg

Attenstädt, GrossenCarben und Büdesheim, liegen kurhessische und darmstädtische Truppen beysammen. Erstre kamen aus Hanau hinzu. Die RegimentsBurgmänner, der kaiserl. Geheimerath v. Westphalen und der hannöverische Oberst, Baron v. Löw, sind auf der Burg Friedberg angekommen.

Frankfurt, vom 31 Dec.

Folgendes ist der Auszug, welchen holländische Blätter von den weiter herausgekommenen Papieren in der Sache des Prinzen von Wallis geben.

Am 23 Aug. hatte die Korrespondenz des Prinzen mit seinem Vater aufgehört. Am 2 Okt. schrieb er aus Brigthon an seinen Bruder. Ich sehe, hieß es in diesem Briefe, mein lieber Bruder, aus der gestrigen Hofzeitung, die ich eben empfangen habe, daß eine große Promotion in der Armee Statt gehabt hat, wobey von meinen Ansprüchen nicht die Rede ist. Ich kann diesen Umstand, was auch bey andern Gelegenheiten geschehen seyn mag, in dem Augenblik der Krisis, worinn wir uns befinden, nicht unerwähnt und unbemerkt lassen. Meine Ancienetät im Dienst würde, nach der gewöhnlichsten Avancementsweise, wenn man diese befolgt hätte, mich entweder zulezt auf die Liste der Gen., oder zuerst auf die der General-Lieutnants gesezt haben. Da die jüngern Zweige meines Hauses zu den höchsten militärischen Posten befördert worden, hätte meine Geburt der Auszeichnung, die ihr gewährt zu werden pflegt, mir den ersten Plaz auf der Liste verschaffen sollen. Ich hoffe, Sie kennen mich zu gut, um zu glauben, daß ich mein Augenmerk auf einen leeren und unthätigen Rang gerichtet habe, und noch weniger, daß ich in der Leitung und Patronat der Militär-Departements einen Gegenstand sehe, der meinem Rang im Staat oder meinen Neigungen anstehe. Allein in einem Augenblick, wo die Gefahr des Landes als so dringend betrachtet, daß sie die Kraft aller Arme zu dessen Vertheidigung aufruft, kann ich nicht umhin, als Fürst sowohl wie als Soldat mich herabgewürdigt zu fühlen, wenn man mir nicht erlaubt, auf eine hervorstechende und ausgezeichnete Weise Theil zu nehmen an der Vertheidigung dieses Reichs, dieser Krone, des Ruhmes, der Wohlfahrt, ja selbst des Daseyns dieses Volkes, wobey ich doch in jeder Rüksicht das meiste auf dem Spiele habe. — Mir den Bescheid zu geben, daß ich meinen Eifer blos und allein an der Spize meines Regiments zeigen könne, ist ein herabwürdigender Hohn. Wenn dieser Posten der einzige ist, den man mir anweist, so werde ich gewiß meine Pflicht thun, wie andre auch, allein die bereits von mir angeführte Rüksicht berechtigt mich, eine Lage, die der Würde meines Karakters und der öffentlichen Meinung besser entspreche, zu erwarten, und nöthigt mich in jeder Rüksicht, eine solche zu verlangen. — Am Schlusse heißt es: Es geschieht in der Absicht, meine Dienste auf eine förmlichere und offiziellere Weise, als ich es bisher gethan, anzubieten, daß ich Gegenwärtiges an Sie, mein lieber Bruder, richte, dessen Rath, wie die Verfassung voraus sezt, das Militär-Departement verwaltet. Wenn diejenigen, welche die Ehre haben, Se. Maj. in diesem Fall zu berathen, dafürhalten, daß unter allen Ansprüchen der ganzen königl. Familie die meinigen allein zum Verwerfen und Verschmähen geeignet sind, so kann ich wenigstens hoffen, als etwas das man mir um der Gerechtigkeit und der Ehre willen schuldig ist, daß man mir ausdrüklich bezeuge, meine Beseitigung habe dieses Urtheil zum Grunde, nicht aber irgend eine Unterlassung oder einen Mangel an Kraft von meiner Seite.

Die Antwort des Herzogs von York, vom 9 Oct. lautet: Mein liebster Bruder, nur eine ausserordentliche Menge von dringenden Geschäften konnte mich hindern, früher den Empfang Ihres Schreibens vom 2. d. M. anzuzeigen, welches mir am 3 Abends zu Oatlands zugekommen ist. Sie sind gewiß von meiner Zärtlichkeit, die seit unsrer zartesten Kindheit bestanden hat, zu sehr unterrichtet, um an dem Vergnügen zu zweifeln, das ich stets empfunden habe, und immer empfinden muß, so oft ich ihm Stande bin, die Erfüllung irgend eines Ihrer Wünsche nach meinen Kräften zu befördern, und Sie werden Sich daher leicht überzeugen, wie sehr ich die im gegenwärtigen Fall obwaltende Unmöglichkeit, Ihrem Wunsche zu entsprechen, und Sr. Majestät die in Ihrem Schreiben enthaltenen Vorstellungen darzulegen, bedaure. Erlauben Sie mir, lieber Bruder, als die einzige Antwort, die ich Ihnen schicklicher Weise geben kann, Ihnen zurükzurufen, was in der nemlichen Hinsicht vorgegangen ist, kurz nachdem es Sr. Maj. gnädig gefallen hat, mich an die Spize der Armee zu stellen: ich hege keinen Zweifel, daß Sie mit Ihrer gewöhnli-

chen Offenheit selbst die Nothwendigkeit einsehen, in der ich mich befinde, das abzulehnen.

Im Jahr 1795, als eine GeneralProklamation Statt hatte, übergab ich, auf Ihr Dringen, Sr. Majestät ein Schreiben von Ihnen, worinn Sie Ihre Ansprüche auf Beförderung in der Armee vorbrachten; Sr. Maj. gefiel es hierauf zu antworten: „Er habe Ihnen, bevor er Sie zum Kommando des 10. DragonerRegiments ernannt, vollständig erklären und bezeugen lassen, welches seine Gesinnungen in Ansehung des Militairdienstes eines Prinzen von Wallis, und welches die Staatsgrundsätze seyen, nach denen er nie zugeben könne, daß Sie diesen Dienst als Gewerb Ihres Standes oder als Beförderung im Dienst, ansehen.

Und zu gleicher Zeit setzten Se. Maj. den bestimmten Befehl hinzu, und schärften mir ein, nie wieder etwas davon gegen dieselben zu erwähnen, und die Ueberbringung jedes Gesuchs derselben Art, wenn sie mir vorgeschlagen würde, von mir abzulehnen. Von dieser Aeusserung mußte ich Ihnen natürlicher Weise Nachricht geben; ich habe sie seitdem stets zur Richtschnur meines Betragens genommen, und in der That betrachtete ich es immer als einen der größten Beweise der Zuneigung und Rükficht Sr. Maj. gegen mich, daß ich in dieser Sache nie als Partey dazwischen kommen dürfte.

Indem ich Ihnen solchergestalt offen und redlich dargelegt habe, was vorgegangen ist, muß ich sicher glauben, daß Sie wahrnehmen werden, es gebe nicht den grringsten Grund zu der im letzten Theil Ihres Schreibens geäusserten Besorgniß, als ob man Ihrem Ruf als Offizier irgend eine Makel anhängen könne, besonders da ich mich erinnere, daß Sie selbst, am nemlichen Tag, wo Sie die Nachricht von Ihrer Ernennung zum Chef des 10. Reg. leichter Dragoner erhielten, mit mir von der Erklärung Sr. Maj. und der hinzugesetzten Bedingung sprachen. Sie müssen demnach sicherlich ganz überzeugt seyn, daß der Grund, warum Sie im MilitairRang nicht befördert werden, gänzlich auf den Gesinnungen Sr. Maj. in Betreff des hohen Rangs, den Sie im Staat einnehmen, und keineswegs auf irgend einem, Ihnen ungünstigen Eindruk beruht ꝛc.

Unterz. Friedrich.

Es wurden hierauf noch einige Briefe zwischen den beiden Brüdern gewechselt, bis der Prinz von Wallis endlich in einem Schreiben vom 14. Oct. äusserte: „Da er fühle, wie sehr in allen Dingen Erörterungen unnütz und zugleich unangenehm seyen, und daß er wisse, welche unglükliche Würkung sie in der menschlichen Freundschaft hervorbringen, so müsse er seinen Bruder bitten, alle Correspondenz über diesen Gegenstand beendigt seyn zu lassen; denn es könne für ihn (den Prinzen) nichts betrübender sey, als einen Gegenstand länger zu verhandeln, über welchen ihm nunmehr klar sey, daß er und sein Bruder sich nie verstehen können.

Das letzte Schreiben ist das Folgende, v. Hr. Addington an den Prinzen von Wallis: „Richmond Park, 23 Oct. Sire, einer gewissen Nachricht zufolge, die mir zugekommen ist, bewegt mich ein Gefühl der Treue gegen Ew. königl. Hoheit und das Publikum, eine ernste und eifrige Hoffnung zu bezeugen, daß Sie sich bereden lassen mögen, Ihre Rükkehr nach Brighton zu verschieben, bis ich Gelegenheit gehabt haben werde, einige weitre Erkundigungen einzuziehen, und das Resultat derselben Ew. königl. Hoheit vorzulegen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Stuttgardt vom 1. Jan.

Morgen wird das wieder ganz neu erbaute Kurfürstliche Schauspielhaus eröffnet und darinn zum erstenmal „Nathan der weise, ein Schauspiel in 5 Akten" von Lessing" aufgeführt werden.

Kanstatt, vom 1 Jan.

Der ruß. kaiserl. bisherige Gesandte bei der franz. Republick, Graf v. Markoff, kam aus Paris, über Strasburg, d. 28. Dec. Nachts 9 Uhr hier an, übernachtete hier und reißte am 29. Dec. Morgens 6 Uhr wieder von hier nach Ulm ab, woselbst er übernachtete. Von da geht er über Regensburg nach Wien und Petersburg.

Frankreich.

Paris, vom 28 Dec.

Ein sehr geschätztes franz. Journal macht folgende Bemerkungen über die jetzigen Angelegenheiten in Deutschland:

„Die vermittelnden Mächte äussern die Hoffnung, daß die Reichsritterschaftlichen Angelegenheiten ruhig beendigt werden. Man sagt, daß nächstens eine offizielle Note von Seiten des Hrn. v. Küpfel, ruß. Ministers, und von Seiten des Hrn. Bacher, franz. Ministers,

in dieser Rücksicht erscheinen werde. Inzwischen muß man diese ganze Sache aus einem rechten Gesichtspunct betrachten. Die Entschädigungen, die verschiednen Reichsständen zugetheilt worden sind, sind nach den Grundsätzen ihres Verlusts berechnet worden. Hätte man die Ritterschaften nicht schonen wollen, so wären sie gewiß in die Masse der Entschädigungen geworfen worden. Das ist aber nicht geschehen. Man hat sogar die kleinsten Reichsstädte, und die Reichsdörfer dazu genommen. Die Entschädigungen also sind nach der gegenwärtigen Abmessung und Besitz, wie es jedem zugefallen ist, vollendet; sie gründen sich auf den anerkannten Verlust, nicht aber auf noch grössere entrichtende Entschädigung von Seiten desjenigen Standes, der bey den Verhandlungen der Entschädigungen unberührt, und unantastbar geblieben ist. Wenn die Ritterschaften eingezogen würden, so wäre ja die Entschädigung grösser, als sie bey der Deputation von den vermittelnden Mächten abgemessen worden ist ꝛc. (A d. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel vom 26. Dec.

Der Gen. Belliard hat das 112te Infanterieregiment, dessen Organisation ihm übertragen war, gemustert. — Mit dem Backen des Zwiebacks für die Expedition wird unausgesezt fortgefahren. Die nämliche Thätigkeit herrscht in den Dörfern am Soigner Walde bey Verfertigung der Ruder, und in allen übrigen zur großen Expedition erforderlichen Anstalten. — Der vormalige Erzbischoff von Mecheln, Cardinal von Frankenberg, wird nicht nach Rom gehen, wie es in öffentlichen Blättern hieß. Sein hohes Alter und seine schwächliche Gesundheit erlauben ihm eine so weite Reise nicht mehr. Da die batavische Regierung ihm die Administration des Theils seines Sprengels übertragen hat, welcher in Holländisch-Brabant liegt, so hat er die Stadt Breda zu seinem gewöhnlichen Aufenthalt gewählt.

Niemals war vielleicht, nie eine so grosse Armee in Belgien, wie itzt. Man kann sie mit den franz. Truppen, die in Holland sind, und mit den batavischen alliirten Truppen auf 200 und 80,000 Mann berechnen. Inzwischen ist der Wunsch allgemein, daß die Entscheidung der Landung einmal vor sich gehen möchte.

Es wird wieder neuerdings vieles von einer Expedition von Brest auf Irrland gesprochen.

England.

London, vom 22 Dec.

Am 12. d. ist eine Kriegsschaluppe in 14 Tagen von Lissabon zu Falmouth angekommen. Man hat mit dieser Gelegenheit Briefe aus Portugal und Spanien erhalten, welche alle die Anerkennung der Neutralität beider Reiche von Seiten Frankreichs bestätigen. Auch unsre Regierung hat am 14. Depeschen von ihren Ministern zu Lissabon und Madrit erhalten, worauf gleich am folgenden Tag Antworten abgeschickt worden sind, die, wie man alle Ursachen anzunehmen hat, ganz günstig für jene Neutralität lauten.

Die königl. Fregatte, Boadicea, hat einen franz. Lougre genommen, auf welcher sich ein MarineKommissair von St. Domingo mit Depeschen des Gen. Rochambeau für die franz. Regierung befand.

Ohngeachtet der seit einigen Wochen herrschenden stürmischen Witterung, hatte Adm. Cornwallis bis zum 15. noch seine Station vor Brest behauptet. Unsre Schiffsdivisionen an den Küsten Irrlands haben neue Verstärkungen erhalten.

Türkey.

Konstantinopel vom 17. Nov.

Der Grosherr hat den Kapudan Pascha hieher zurükberufen. Er ist bereits mit 3 Schiffen in den Dardanellen angekommen; die Flotte kreuzt noch bei Morea unter einem Unterbefehlshaber. — In Romelien hat sich wieder eine Rebellenhorde zusammengezogen, welche Adrianopel bedroht. Die Einwohner von Rodosto rüsten sich deswegen zu einer nachdrüklichen Vertheidigung, und haben bey der Pforte ein Hilfskorps verlangt, um den Rebellen Widerstand leisten zu können. — Der abgesezte Pascha von Damaskus sucht sich nun für seine Absezung an der Pforte zu rächen. Er hat ein Korps von 15,000 Mann zusammengezogen, plündert die ganze Gegend von Damaskus, und verheert alle Ortschaften, die sich ihm widersezen, mit Feuer und Schwerdt. — Zwischen der Pforte und den Beys in Egypten ist noch kein Vergleich zu Stand gekommen. Ali Pascha hält sich immer noch mit einem kleinen Korps in dem Kastell zu Alexandrien gegen die Anfälle der Beys und ihre Mamelucken.

Theater-Nachricht.

Carlsruhe. Heute den 4ten Jan. wird aufgeführt: Er mengt sich in Alles. Ein Lustspiel in 5 Aufz. v. Jünger. Hierauf der Hahnenschlag Lustsp. von Kotzebue.